



Szenen einer Hochzeit: Johann (Pit-Jan Lößer), Muttí (Hildburg Schmidt) und Tine (Johanna Marx)

(WR-Bild: presspix)

Roland Schäfer zeigt „Das nackte Kind“ im Dortmunder Schauspiel

## Beziehungen im Nahkampf

Von Anja Luckas

Dortmund. Liebe - „es fängt mit Schönheit an und endet mit Schrecken“, sagt der Autor Marius von Mayenburg im Interview. In seinem neuen Stück „Das kalte Kind“ gleicht die Liebe einem Schlachtfeld, ja einem Kriegsgebiet, auf dem jeder auf seine Art ums Überleben kämpft. Bis am Ende das Blut vom Bühnendach regnet.

Erst im Dezember an der Berliner Schaubühne uraufgeführt (wo von Mayenburg inzwischen Hausautor ist), hat Roland Schäfer die Schlachtenkomödie mit Worten jetzt am Dortmunder Schauspielhaus inszeniert. Prall und dicht und mit einem ebenbürtigen Ensemble, das am Premierenabend ebenso wie der Regisseur mit Bravo-Rufen bedacht wurde. So soll Theater sein.

Nina heißt „das kalte Kind“ von Werner und Silke. Das

Paar hat längst jedwede Zuneigung füreinander verloren. Was sie verbindet, ist nurmehr Hass - und das Kind, von dem niemand mehr weiß, ob es wirklich ein Kind ist. Oder nur eine Puppe, ein Ding, eine Totgeburt der Liebe? Auch für Johann, den langjährigen Freund des Paares, ist die Liebe bloß noch Erinnerung - an Melanqe, die Frau, die ihn verlassen hat. Dass er sich nun im wabernen Nebel des Clubs „Polygam“ mit Lena zusammen tut, hat nichts mit Gefühl zu tun. Es ist bloßer Zufall. Denn auch die von Vergewaltigungsphantasien heimgesuchte Lena klammert sich nur an Johann, um der erdrückenden, ja unterdrückenden Liebe von Vati und Mutti zu entgehen.

Das seltsame, unselige Familiengebilde komplett machen schließlich Tine, Lenas Schwester, und Henning, der von sich sagt, er sei „ein ganz normaler Exhibitionist“ und

der mit Vorliebe auf Damen-toiletten sein Geschlechtsteil entblößt.

Acht Personen, vier Paare, deren Zusammengehörigkeit man schon an der Farbe ihrer Kleidung erkennen kann (Kostüme: Petra Schlüter-Wilke), eine groteske Hochzeitszeremonie und eine Beerdigung - doch es gibt keine Hoffnung auf Glück.

### Starke Bilder auf einer kargen Bühne

„Das kalte Kind“ könnte wieder eines dieser Stücke sein, in denen Menschen um die Dreißig so kläglich am Leben scheitern. Doch Marius von Mayenburg, selbst Jahrgang 1972, geht zum Glück einen Schritt weiter. Er treibt sein Spiel um Liebe und Angst, Missbrauch und Kastation, Geschlechterkrieg und Tod derart ins Absurde und Groteske, dass die (fast

schon antike) Tragödie hier immer auch Komödie ist. Und Schäfer, Theater-Regisseur und als Schauspieler Jahre lang Mitglied des Schaubühnen-Ensembles von Peter Stein, setzt die Worte auf der gänzlich leeren Bühne (Norbert Bellen) nahezu kongenial in schlicht-starke Bilder um, dass Text und Bühne hier eine selten gesehene Symbiose eingehen.

Zumal er sich auf ein hervorragendes Ensemble verlassen kann: Pit-Jan Lößer (Johann), Silvia Fink (Silke), Harald Schwaiger (Werner), Matthias Heße (Henning), Jürgen Uter (Vati), Hildburg Schmidt (Muttí), Birgit Unterweger (Lena) und Johanna Marx (Tine) bilden bis zum abschließenden Kampf der langen Messer eine perfekte Einheit. So soll Theater sein.

Weitere Termine: 10., 16., 23., 29. Mai, 4., 13., 19., 22., 28. Juni.

Karten: 0231 / 50 27 222.